



Vorwort des Trägers zur Konzeption der katholischen Kindertagesstätte

St. Peter in Titz-Müntz

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“. Diesem Grundrecht (§1Abs.1 SGB VIII) fühlt sich die Katholische Kirchengemeinde in Titz mit ihren Einrichtungen verpflichtet.

Auf der Grundlage der christlichen Grundwerte, der aktuellen pädagogischen Erkenntnisse und dem Wissen um die Lebensbedingungen der Menschen, wird in jeder der drei Kindertagesstätten ein Angebot gestaltet, dass die Familien in ihrer Lebensbewältigung unterstützt, die Kinder in ihrer Entwicklung stärkt, bildet und fördert, und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht.

Die vorliegende Konzeption beschreibt das Selbstverständnis und die Standards der pädagogischen Arbeit. Im Entwicklungsprozess haben sich die Teams ausgetauscht und das für ihre Einrichtung typische und verbindende herausgearbeitet mit dem Ziel,

- sich als Team mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Kompetenzen in wesentlichen Aspekte abzustimmen,
- interessierten Eltern und Partnern einen Einblick in die Arbeit zu bieten und damit offen in die Kommunikation zu gehen,
- Kostenträgern die Ausrichtung und Standards der Arbeit darzustellen.

Die Welt der Kinder und Familien, die pädagogischen Anforderungen, die Erzieherinnen und die gesetzlichen Rahmenbedingungen unterliegen einem ständigen Wandel. Von daher ist auch die Konzeption nicht als Endprodukt zu verstehen, sie ist ein sich weiterentwickelndes Instrument.

Der Träger fühlt sich dafür verantwortlich, die Weiterentwicklung zu unterstützen und anzuregen.

Titz, den 2. November 2016

Toni Hommelsheim



Inhaltsverzeichnis

	Vorwort des Trägers	1
	Einleitung	3
1	Die katholische Ausrichtung der Arbeit in der katholischen Kindertagesstätte St. Peter	3
2	Situation der Familien im Einzugsbereich der Kindertagesstätten und die Erwartungen der Eltern	3
3	Qualitätsleitlinien der Arbeit in den drei Kindertagesstätten des katholischen Zentrums für Familien in Titz	4
4	Bildungsauftrag	4
5	Bildungsdokumentation	5
6	Die entwicklungspsychologischen Besonderheiten und „Themen“ der zwei- bis sechsjährigen Kinder in der pädagogischen Arbeit	5
7	Inklusive Ausrichtung der pädagogischen Arbeit	5
8	Pädagogische Schwerpunkte	6
8.1	Schwerpunkt: Religion und Ethik	6
8.2	Schwerpunkt: Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung	7
8.3	Schwerpunkt: Bewegung	7
8.4	Schwerpunkt: Sprachförderung	8
9	Was sonst noch in der Kindertagesstätte wichtig ist	9
9.1	Partizipation wird in unserer Kindertagesstätte „groß“ geschrieben	9
9.2	Beschwerdemanagement	10
9.3	Kinder unter 3 Jahren	11
8.4	Kindgemäße Kommunikation	12
9	Zusammenarbeit mit Eltern	12
10	Kooperationspartner	13
11	Teamverständnis in der Kindertagesstätte	14
	Anlage: Verfahrensanweisungen „Kinder mit besonderem Förderbedarf“	15
	VA: Elterngespräch mit Eltern von Kindern mit speziellen Förderbedarf	
	VA: Vorbereitung und Weiterentwicklung des Teams zur inklusiven Pädagogik	
	VA: Organisation der inklusiven Pädagogik	



Blumen brauchen Erde: Kinder brauchen Persönlichkeit, Schutz und Erfüllung Ihrer Grundbedürfnisse.

Blumen brauchen Regen: Kinder brauchen Raum für kindgemäße religiöse Entwicklung und Offenheit für die Schöpfung.

Blumen brauchen Pflege: Kinder müssen in ihren Begabungen, Fähigkeiten und individuellen Eigenarten gefördert werden.

Blumen brauchen Schutz: Kinder brauchen Eltern, Bezugspersonen und Erzieher für ihre Entwicklung.

In der Kindertagesstätte St. Peter erleben die Kinder einen anregenden und erfahrungsbezogenen Spiel- und Lernraum, in dem sich die Chancen von Vielfalt und Unterschiedlichkeit in einem strukturierten Rahmen entfalten können.

Die inklusive pädagogische Ausrichtung der pädagogischen Arbeit, orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder, so dass die Kreativität und Ausdrucksfähigkeit jeden Einzelnen individuell angeregt wird. Darüber hinaus bietet die Einrichtung verschiedenen Generationen einen Ort der Begegnung.

Beim gemeinsamen Spielen und Lernen kann jeder von jedem lernen und profitieren. Der familiäre, geschützte Rahmen unterstützt den guten Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte. Die kindgerechte Atmosphäre und die liebevolle, individuelle Pflege vermitteln den Kindern Geborgenheit und Schutz, aber auch Anregung und Förderung.

1. Die katholische Ausrichtung der Arbeit in den drei Kindertagesstätten des katholischen Zentrums für Familien in Titz

Die Kindertagesstätte St. Peter befindet sich in der Trägerschaft des Kirchengemeindeverbandes Titz. In der Kindertagesstätte wird ein Angebot für Kinder von 2-6 Jahren gestaltet.

- Als katholische Einrichtungen wird in der Kindertagesstätte Wert darauf gelegt, dass diese Altersspanne für die Kinder als eine eigenständige Lebensphase, mit spezifischen Bedürfnissen und Entwicklungsanforderungen gestaltet wird.
- Eine liebevolle Atmosphäre und ein wertorientierter Umgang mit Kindern und deren Bezugspersonen prägen das Miteinander und die pädagogische Arbeit.
- Das Feiern der kirchlichen Feste im Jahreskreis gibt den Kindern Orientierung und bietet Raum zur Begegnung. Regelmäßig stattfindende Familiengottesdienste werden mit allen Einrichtungen zusammen vorbereitet und gefeiert.
- Religiöse Angebote im Gruppenalltag vermitteln den Kindern die Tradition der christlichen Kultur, die ihnen Zuversicht und Stärkung für ihre Entwicklung bietet.

2. Situation der Familien im Einzugsbereich der Kindertagesstätten

- Die Kinder kommen aus der Umgebung der Kindertagesstätte, der Ortschaft Titz Müntz.
- Der Lebensraum ist dörflich geprägt. Die Infrastruktur (Geschäfte, Ärzte, Schulen, ...) ist im Ort nur begrenzt verfügbar und nur mit dem Auto oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.
- Es gibt ein vielfältiges und gut genutztes Vereinsleben.
- Viele Familien wohnen in Eigenheimen mit Garten, der geringere Teil in Mietwohnungen.
- Die ländliche Umgebung bietet den Kindern Freiraum zum Spielen und Bewegen. Spielstraßen und Spiel- und Sportplätze ergänzen das Angebot.
- Die meisten Kinder kommen aus Familien mit ein oder zwei Kindern.
- In der Regel sind die Väter voll erwerbstätig, viele Mütter sind teilzeitbeschäftigt. Die Arbeitsstellen liegen häufig außerhalb der Ortschaft.



Erwartungen der Eltern an die Betreuung der Kinder:

- Eine positive Gestaltung des Übergangs von der Familie in die Kindertagesstätte.
- Geborgenheit und Schutz für die Kinder bei guter und liebevoller Betreuung.
- Einen haltgebenden Rahmen, der Freiraum und Individualität ermöglicht und auf die Bedürfnisse der Kinder eingeht.
- Eine am Kind orientierte Begleitung und Förderung.
- Ein flexibles Betreuungssystem und einen guten Austausch mit den Erzieherinnen.

3. Die Qualitätsleitlinien der Arbeit in den drei Kindertagesstätten des katholischen Zentrums für Familien in Titz

- Die Kinder erleben in der Kindertagesstätte Geborgenheit und Sicherheit.
- Die Gestaltung der Einrichtung, die pädagogischen Angebote und die Organisation des Tagesablaufs bieten den Kindern ein altersgerechtes und anregendes Umfeld. Sie finden Spielpartner in unterschiedlichen Altersstufen.
- Die Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder voneinander lernen und ihre Kompetenzen erweitern können.
- Die Kinder sind mit ihren individuellen Bedürfnissen, ihren Stärken und Entwicklungspotentialen im Blick. Sie erhalten Anregungen und Unterstützung in allen Bildungsbereichen.
- Die Eltern erfahren, dass sie mit ihren Fragen, Unsicherheiten und Sorgen wahr- und ernst genommen werden. Sie erhalten Unterstützung bei der Erziehung, Bildung und Förderung ihres Kindes.
- Die Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen und erhalten Freiräume, in denen sie selbstständiger und selbstbewusster agieren können – die Selbstbildungskräfte werden aktiviert.
- Die Mitbestimmung und Mitwirkung der Kinder ist gewollt und wird gefördert.

4. Bildungsauftrag

Die Organisation und Gestaltung der pädagogischen Arbeit in den vorgenannten Kindertagesstätten orientieren sich an dem aktuellen Erziehungs- und Bildungsauftrag des Landes NRW.

Der Bildungsauftrag sichert jedem Kind einen Anspruch auf Erziehung und Bildung. Die Kindertagesstätten unterstützen die Eltern in ihrer Aufgabe, das Kind zu pflegen, zu erziehen und zu bilden.

Das Kind steht im Mittelpunkt der Pädagogik. Es wird mit seinen Kompetenzen geachtet – unter Einbezug seiner Selbstbildungskräfte und Selbstwirksamkeit ganzheitlich gefördert.

- Das Kind lernt im sozialen Miteinander – durch und von den unterschiedlichen Möglichkeiten der anderen Kinder, ihrer körperlichen und kognitiven Entwicklungsstufen und den kulturellen Voraussetzungen.
- Es lernt über das Spielen – die Bildungsprozesse werden individuell, in Beziehungsangebot gestaltet.
- Kinder lernen in einem sicheren, strukturierten Umfeld, im Freispiel, in freien und Geleiteten Angeboten sowie in Projekten.
- Als Basiskompetenzen werden gestärkt: die Selbstkompetenz, die Sozialkompetenz, die Sach- und die Methodenkompetenz.

Die 10 Bildungsbereiche, in denen die Kinder gebildet und gefördert werden sind:

1. Bewegung
2. Körper, Gesundheit und Ernährung



3. Sprache und Kommunikation
4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
5. Musisch-ästhetische Bildung
6. Religion und Ethik
7. Mathematische Bildung
8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung
9. Ökologische Bildung
10. Medien

In der katholischen Kindertagesstätte werden die Grundlagen des christlichen Glaubens vermittelt. In Tat und Haltung orientiert sich die Arbeit an den christlichen Werten und Leitlinien (siehe Elterninformation „Für Ihr Kind – die katholische Kindertageseinrichtung“). Zu beziehen unter verlagschmitt@aol.com)

5. Bildungsdokumentation

In der Bildungsdokumentation wird die Entwicklung und Bildung jedes Kindes regelmäßig und nachvollziehbar dokumentiert. Dafür werden die Kinder beobachtet. Entwicklungsschritte werden mit Hilfe der Entwicklungstabelle von Weber und Kippert beschrieben.

- In den regelmäßig stattfindenden Team- und Elterngesprächen wird der Entwicklungsstand der Kinder besprochen und der notwendige Förderbedarf abgeleitet.
- Die konkreten Fördermaßnahmen werden beschrieben und die Eltern erhalten Anregungen für die Förderung ihrer Kinder im Elternhaus. Wenn es notwendig erscheint, werden Empfehlungen für zusätzliche Fachdienste ausgesprochen.
- Die Unterlagen werden geschützt aufbewahrt und sind für Eltern einsehbar.
- Auf Wunsch der Eltern kann die Bildungsdokumentation von Ärzten oder Fachdiensten eingesehen werden.
- Mit der Entlassung aus der Kindertagesstätte werden die Unterlagen den Eltern ausgehändigt.

6. Die entwicklungspsychologischen Besonderheiten und „Themen“ der zwei- bis sechsjährigen Kinder in der pädagogischen Arbeit

Jedes Kind ist in seinem Entwicklungsverlauf sehr unterschiedlich. Die verschiedenen Entwicklungs-bereiche bilden sich nicht gleichzeitig aus. Manches entwickelt sich früher, anderes spät. Die Entwicklungsstationen werden in der Kindertagesstätte als Richtschnur genutzt, um die Entwicklung der Kinder gut zu begleiten und notwendigen Förderbedarf rechtzeitig zu erkennen.

In der Anlage findet sich eine Tabelle mit den Entwicklungsthemen der Kinder im Alter von 2-6 Jahren.

7. Inklusive Ausrichtung der pädagogischen Arbeit

- Jedes Kind ist einmalig
- Jedes Kind hat Stärken und Entwicklungspotentiale
- Jedes Kind stärkt die Gemeinschaft

An diesen inklusiven Grundideen orientiert sich die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte St. Peter.

In der Kindertagesstätte geht man davon aus, dass Unterschiedlichkeit zu unserer Gesellschaft gehört: Kinder kommen aus unterschiedlichen familiären Lebenssituationen,



haben unterschiedliche kulturelle Hintergründe und verfügen über unterschiedliche körperliche, geistige und soziale Voraussetzungen. Kein Kind darf sich aufgrund seiner gegebenen Lebensvoraussetzung benachteiligt oder ausgeschlossen fühlen.

In der Kindertagesstätte erleben Kinder mit speziellen Förderbedarf, dass sie

- angenommen werden, wie sie sind und den Schutz und die Freiheit erfahren, die sie brauchen,
- ein wichtiger Teil der Gemeinschaft sind und diese mitgestalten können,
- sich mit ihren Stärken und Potentialen einbringen können,
- Zuspruch, Stärkung und Förderung erhalten, wo sie diese benötigen,
- ihre Familien in der Kindertagesstätte willkommen sind.

Die Eltern von Kindern mit speziellem Förderbedarf sind in manchen Lebensbereichen körperlich und emotional belastet. Das Kindertagesstätte Team begegnet den Eltern respektvoll und angemessen – unterstützt da, wo es Möglichkeiten hat.

In der Anlage dieser Konzeption sind Verfahrensabläufe einsehbar.

8. Pädagogische Schwerpunkte in der Kindertagesstätte

Alle Bildungsbereiche sind in der Kindertagesstätte im Blick und werden bei der Planung berücksichtigt.

An Hand von drei Bildungsbereichen, die in der Kindertagesstätte zurzeit einen besonderen Schwerpunkt bilden, wird die Arbeitsweise im Folgenden beschrieben.

1. Religion und Ethik
2. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
3. Bewegung
4. Sprachförderung

8.1 Religion und Ethik

Auch wenn die Religion im Alltag der Familien nicht mehr so präsent ist wie in früheren Zeiten, ist es vielen Eltern wichtig, dass ihr Kind christliche Traditionen und Werte erleben können. Sie sehen, wie gut es ihrem Kind tut, wenn die Feste ansprechend gefeiert werden oder wenn Erwachsene sicher und selbstbewusst mit ethischen Fragen umgehen. Auch in Grenzsituationen, wie Geburt und Tod, wünschen sich Eltern, dass ihre Kinder sich geborgen und eingebunden fühlen.

Die Kinder haben altersentsprechend einen natürlichen Zugang zu biblischen Geschichten, haben Fragen zum Leben und zu Gott, möchten sich ernstgenommen fühlen mit ihrer Weltsicht, ihren Sorgen und Ängsten.

In der Kindertagesstätte orientiert sich das Handeln und das Miteinander an den christliche Werten.

Die Kinder erhalten eine behutsame Unterstützung bei der Entwicklung von ethischen Einstellungen und einem entsprechendem Verhalten, z.B. bei der Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehungen in der Kindertagesstätte. Die Erzieherinnen leben dies bewusst vor, sie sind offen für die Erfahrungen und Fragen der Kinder.

In der Kindertagesstätte werden christliche Feste im Jahreskreis, katholische Bräuche und Rituale bewusst und kindgerecht gestaltet.

Die Kinder können unterschiedliche Gebetsformen erleben und Gottesdienste werden mit den Kindern und ihren Familien vorbereitet und gefeiert.



Konkret angeboten wird in der Kindertagesstätte:

Täglicher Morgenkreis mit religionspädagogischer Einheit,
Wiederkehrende Rituale z. B. Tischgebet, religiöser Tisch, Arbeiten mit der Bibel, singen
religiöser Lieder, Bibelguckkasten, biblische Erzählfiguren

8.2 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Von Geburt an leben Kinder in sozialen Beziehungen – zunächst mit den Eltern, später erweitert sich der Kontaktradius.

Spätestens mit dem Besuch der Kindertagesstätte werden die Ansprüche an die Gestaltung der sozialen Kontakte größer. Das Kind ist ein Teil einer Gruppe, es muss hier seinen Platz finden – sich anpassen und seinen Raum sichern. Damit dies gelingt, muss es in Beziehung treten, sich einfühlen und Empathie entwickeln, sich gleichzeitig selbst, mit seinen Bedürfnissen und Ansprüchen wahrnehmen und einbringen. Gelingt dies gut, schafft dies eine gute Voraussetzung für den Erwerb weiterer sozialer und kultureller Bildung.

Die Kindertagesstätte fördert eine altersgemäße soziale Entwicklung, sie bietet Schutz und Geborgenheit, eröffnet Räume für positive Gruppenerfahrungen, bietet Unterstützung bei der Bewältigung von konfliktreichen Situationen. Werte wie Toleranz und Rücksichtnahme werden gelebt und vermittelt.

Die Kindertagesstätte weiß um die Multi-Kulti-Kultur in Europa. Den Kindern werden verschiedene Kulturen und Lebensformen nahegebracht.

Zudem liegt ein Schwerpunkt auf der Gestaltung von intergenerativen Kontakten.

Aktuell gestaltet werden Angebote wie:

Projektgruppe Alt und Jung,

Projekte zu: Kunst und Kultur, Musik und Kultur, Medien, Wir sind Kinder einer Welt, Fremdsprachen,

Kursangebote zur Selbstbehauptung

8.3 Bewegung

Bewegung ist eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde körperliche und kognitive Entwicklung.

Da die Kinder sich täglich mehrere Stunden in der Kindertagesstätte aufhalten, ist es dem Team wichtig, auch hier ein ausreichendes und differenziertes Bewegungsangebot anzubieten.

Jede Altersgruppe benötigt unterschiedliche Anreize, unterschiedliche Bewegungen oder Bewegungsabläufe fördern unterschiedliche Bereiche.

So bietet die Kindertagesstätte den Kindern ein tägliches Bewegungsangebot „drinnen und draußen“.

Zudem wird die Freude an der Bewegung vermittelt. Spaziergänge und Expeditionen in die Natur machen Spaß und können sich zum Abenteuer entwickeln.

Bei Spielen im Außengelände und auf dem Sportplatz kann man seine Möglichkeiten und Grenzen spielerisch erfahren, man kann an sich wachsen und in der Gruppe über sich hinauswachsen.

Aktuelle Angebote sind zum Beispiel:

Bewegungsbaustellen

Freispiel auf dem Außengelände

Bewegungslieder

rhythmische Bewegungsangebote und Tänze

Spaziergänge und Wanderungen



8.4 Sprachförderung

Kinder wollen gehört werden, sich mitteilen, sich ausdrücken. Sie möchten von ihren Erlebnissen und Erfahrungen erzählen, denn das Erzählen unterstützt die Verarbeitung von emotionalen Erlebnissen und sichert, dass Kinder aus Erfahrungen lernen können.

Im Miteinander der Kinder gelingt die Kommunikation oft selbstverständlich und unkompliziert – denn das „sich Ausdrücken“ geschieht nicht nur über Sprache, sondern auch über den Körper, über Gestik und Mimik. Kinder sind im Miteinander offen und kreativ.

Die sprachlichen Möglichkeiten der Kinder sind unterschiedlich – jedes Kind ist einmalig und benötigt andere Anregungen, Unterstützungen und Förderungen. Die Kindertagesstätte bietet viele natürliche und ganzheitliche Möglichkeiten, in denen die Kinder ihre Sprache, ihre Ausdrucksmöglichkeiten, ihre Kommunikation ausprobieren und entwickeln können. So bieten alle Situationen und Angebote in der Kindertagesstätte bieten den Kindern notwendige Impulse für die Sprachentwicklung. Die Musik – das Singen, Musizieren, Tanzen. Das Spielen – geleitet und frei. Das Vorlesen und Erzählen. Die Bewegung. Dabei ist die emotionale Beziehung zu der Erzieherin ein wichtiger Faktor.

In der Sprachförderung erleben die Kinder:

- eine offene und wertfreie Annahme, mit ihren vorhandenen sprachlichen Möglichkeiten und eine anregende, Mut-machende Begleitung in ihrer Entwicklung,
- eine soziale Gemeinschaft - mit Freude, Streit, Vertragen, Trost, ..., in der sie ihren Platz finden, sich ausprobieren und Kommunikationskompetenzen entwickeln können,
- Pädagogen, die sie im Blick haben, sie mit ihren körperlichen und emotionalen Bedürfnissen ernstnehmen und dabei unterstützen diese auszudrücken,
- die Freude an Sprache, Ausdruck und Kommunikation,
- eine ganzheitlich orientierte und individuelle Förderung, die an den Stärken ansetzt.

Eltern wissen, wie wichtig Sprache und Kommunikation im Leben ihrer Kinder ist, wie sie die soziale und schulische/berufliche Situation beeinflussen wird. Sie tun das ihnen Mögliche, um sie in ihrer Sprachentwicklung gut zu begleiten und zu fördern.

Das Wissen um die Bedeutung der Sprache, beinhaltet aber auch Sorgen und Unsicherheiten: Haben wir genügend unterstützt? Reicht es aus, wie mein Kind sich ausdrücken kann? Gerade an diesen Punkten, wünschen sich Eltern die Unterstützung und den Austausch mit den pädagogischen Fachkräften – um das „sicher“ tun zu können, was ihrem Kind hilft.

Eltern erfahren in der Kindertagesstätte,

- ein offenes Ohr und Wertschätzung für ihre Sorgen, Fragen, Erwartungen, Meinungen und die Möglichkeit, darüber mit den Erziehern ins Gespräch zu kommen,
- Entlastung in der Erziehung und Förderung des Kindes durch eine reflektierte und kompetente, am Kind orientierte Unterstützung der Sprachentwicklung,
- Hintergründe und Informationen zur Sprachentwicklung im Vorschulalter und den Möglichkeiten der Unterstützung,
- Anregungen für die Förderung der Sprachentwicklung im Elternhaus,
- die Möglichkeit, die Entwicklung und die Erfolge ihres Kindes im außerfamiliären Kontext zu beobachten.



Die Angebote zur Sprachförderung in der Kindertagesstätte

In der Kindertagesstätte haben einige pädagogische Fachkräfte Fortbildungen zum Thema Sprachentwicklung absolviert und bieten gezielte Sprachförderprogramme an. Im kollegialen Austausch werden Beobachtungen und Entwicklungen ausgetauscht und Unterstützungs- und Förderangebote abgestimmt.

Hier einige Angebote zur Sprachförderung

Was	Wie	Wann
Musikalische Angebote	Singen, Tanzen, Musizieren	Regelmäßig – mehrmals in der Woche
Religionspädagogische Angebote	Bibelguckkasten	Steht frei in der Gruppe
Bewegungsangebote zur Unterstützung der Gehirn- u. Sprachentwicklung	Angebote in der Turnhalle und in der Natur – Wahrnehmung, Koordination, Freude, ...	1xwöchentlich und nach Bedarf
Vorlesen	Am Kind, am Thema orientiert	Täglich in der Kuschelecke, im Nebenraum
Stuhlkreis	Unterschiedliche Gestaltung – spielen, singen, vorlesen – zuhören, sich ausdrücken, ...	täglich
Situativ entstehende „Interessengruppen“	Innerhalb der aktuellen Themen entstehende Projekte und Angebote	Nach Bedarf, nach Situation
Pflegesituationen	Sprachliche Begleitung der Handlungen mit wertschätzender emotionaler Zuwendung	Möglichst immer
Essenssituationen	Zeit zum Gespräch – Ruhe, Zuhören, Nachfragen, ...	Möglichst immer
Konfliktsituationen	Unterstützung bei der Klärung	Wenn notwendig
In der Tagesstruktur	Begrüßen, Ansprache, Einladungen, Verabschieden	täglich
Spielen	Zahlen, Formen, Farben benennen Sätze der Kinder wiederholen. Rollen-, Regel-, Bewegungs-, Forschspiele, ...	Im Freispiel
Selbstreflektion der Sprache der päd. Fachkräfte	Auf deutliche Aussprache achten – was sage ich wie?	Möglichst immer
Bildungsdokumentation	Beobachtung und Beschreibung der Sprachentwicklung – Ableiten von Fördermaßnahmen	regelmäßig
Externe Fachdienste	Logopädie	Nach Bedarf

9. Was sonst noch in der Kindertagesstätte wichtig ist

9.1 Partizipation wird in unserer Kindertagesstätte „groß“ geschrieben

Partizipieren, teilhaben, Verantwortung übernehmen – das sind Werte, die eine Gesellschaft braucht, um sich demokratisch und gerecht weiterzuentwickeln. Je früher Kinder dies erleben, den Wert erkennen und entsprechende Instrumente erlernen, desto wirksamer können sie sich in ihren Lebensbezügen verantwortlich und selbstwirksam erleben.



In der Kindertagesstätte lernen die Kinder wie man zu Entscheidungen kommt, lernen die eigenen Interessen und Vorstellungen mit denen der anderen Kinder zu verbinden. Sie lernen sich durchzusetzen und sich zurückzunehmen, Spannungen auszuhalten und Lösungen zu finden.

Hier ein paar Beispiele, wie Partizipation, in der Kindertagesstätte gelebt, erfahrbar wird: Die Kinder haben freie Wahl und Mitbestimmung beim Zeitpunkt und der Häufigkeit der Frühstückszeit, des –Angebots.

Sie haben freie Wahl der Beschäftigung, den Beschäftigungszonen, den Spielpartnern im Freispiel - drinnen und draußen.

Sie werden Einbezogen in Entscheidungen, die sie oder ihre Kindertagesstätte Gruppe betreffen.

9.2 Beschwerdemanagement

Die Eltern möchten, dass sich ihr Kind in der Kindertagesstätte wohlfühlt, sie möchten es dabei unterstützen, dass es sich dort gerne aufhält und sich gut entwickelt. Sie sehen es als ihre Verantwortung, die Dinge anzusprechen, die dem Kind nach ihrer Einschätzung Probleme bereiten.

Das Kindertagesstätte-Team weiß, dass eine Erziehungspartnerschaft „für das Kind“ nicht immer ohne Probleme verlaufen kann. Das Ringen um faire Lösung ist für Eltern wichtig, da sie sich ernstgenommen fühlen. Für die Kinder ist es eine wichtige Erfahrung, die ihnen zeigt, dass man Probleme lösen kann, wenn man sich zuhört und nach Lösungen sucht, die für alle Beteiligten gut tragbar sind.

Wichtig ist dem Team, die Wahrnehmung der Anliegen der Eltern. Aufmerksam zuhören und nachfragen, um zu verstehen, um Respekt und Wertschätzung zu vermitteln. Wird eine Beschwerde z.B. aus Sorge emotional formuliert (z.B. erhält mein Kind genügend Förderung) oder wird sie eher sachlich vorgebracht (z.B. andere Materialausstattung ist gewünscht). Ist ein Problem erkannt, verliert es seine Bedrohung und Lösungen lassen sich finden.

Für das Aufgreifen von Beschwerden oder Unzufriedenheiten, orientiert sich das Team an folgendem Verfahren:

Eine Unzufriedenheit wird benannt
Die angesprochene Mitarbeiterin wendet ihre Aufmerksamkeit auf die Person
Sie nimmt Blickkontakt auf, hört zu, fragt nach, um die Unzufriedenheit zu verstehen
Die Mitarbeiterin überprüfen, ob jetzt Zeit und Raum ist, die Unzufriedenheit zu bearbeiten
Wenn ja: Einladung an einen ruhigen Ort, um die Sache zu klären
Wenn nein: Vereinbarung eines Termins zur Klärung
Im Klärungsgespräch
1. Schritt: die Unzufriedenheit verstehen Die Mitarbeiterin bittet die Person, die Unzufriedenheit näher zu beschreiben= nachfragen, zusammenfassen (aktiv Zuhören)
2. Schritt: Gemeinsame Lösungen entwickeln, Angebote machen, abgrenzen, wenn nötig, Kompromiss finden, ...
3. Schritt: Vereinbarungen treffen, die alle gut tragen können, die Überprüfbar ist
4. Schritt: Das Ergebnis festhalten, ggf. Überprüfung vereinbaren
5. Schritt: nachfragen, wie die Person das Gespräch beenden kann



9.4 Kinder unter 3 Jahren

Die Konzeption ist auf die ganze Altersspanne von 2-6 Jahren ausgelegt. Die Kinder unter drei Jahren sind beim Team mit ihren besonderen Bedürfnissen gut im Blick.

- Die Kinder unter drei Jahren erleben in den Kindertagesstätten Geborgenheit und Sicherheit.
- Die Gestaltung der Einrichtung, die pädagogischen Angebote und die Organisation des Tagesablaufs bieten den Kindern ein altersgerechtes und anregendes Umfeld. Sie finden Spielpartner in unterschiedlichen Altersstufen.
- Die Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder voneinander lernen und ihre Kompetenzen erweitern können.
- Die Kinder sind mit ihren individuellen Bedürfnissen, ihren Stärken und Entwicklungspotentialen im Blick. Sie erhalten Anregungen und Unterstützung in allen Bildungsbereichen.
- Die Eltern erfahren, dass sie mit ihren Fragen, Unsicherheiten und Sorgen wahr- und ernst genommen werden. Sie erhalten Unterstützung bei der Erziehung, Bildung und Förderung ihres Kindes.
- Auch die älteren Kinder profitieren von den jüngeren. Aufgrund der veränderten Altersstruktur und den damit einhergehenden Veränderungen erweitert sich ihr Erfahrungsraum.
- Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und erhalten neue Freiräume, in denen sie selbstständiger und selbstbewusster agieren können.
- Die Erzieherinnen unterstützen sie bei der Bewältigung der neuen Herausforderungen. Sie erleben, dass sie in Konfliktsituationen mit den „Kleinen“ fair behandelt werden.

Die Eingewöhnungsphase nach dem „Berliner Modell“

Besondere Unterstützung und Aufmerksamkeit erleben Kinder und Eltern in der Eingewöhnungsphase, da die Lösung von der Familie für das Kind eine besondere und einschneidende Erfahrung ist, die mit Umsicht gestaltet werden sollte.

- Entwicklungsspezifischer Besonderheiten der Altersstufe sind im Blick. Der Schutz des Kindes hat Priorität.
- Die Aufnahme geschieht schrittweise und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern.
- Die sorgfältige und liebevolle Unterstützung bei der Loslösung von den familiären Bezugspersonen fördert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Erziehern und Eltern, in der sich das Kind gut entwickeln kann.

Feste Bezugsperson, die die Einstiegsphase durch alle Schritte begleitet

Aufnahmegespräch

Ziele: Gegenseitiges Kennenlernen, Klärung von Erwartungen, Austausch über das Kind, Planen der Eingewöhnungsphase

<p style="text-align: center;">Grundphase mind. drei Tage</p> <p>Das Kind kommt 1 - 2 Stunden täglich mit Bezugsperson, langsame Kontaktaufnahme</p>	<p style="text-align: center;">Eingewöhnungsphase mind. drei Tage</p> <p>Individuelle, am Kind orientierte Beziehungsaufnahme der Erzieherinnen, Beobachtung des Kindes. Vereinbarungen über die Dauer und Gestaltung der Einstiegsphase</p>	<p style="text-align: center;">Stabilisierungsphase bis zu zwei Wochen</p> <p>Vertiefung der Beziehung zwischen Erzieher und Kind, Trennungsversuche von den Bezugspersonen</p>
---	---	--

Abschluss der Eingewöhnung

Das Kind kommt ohne Bezugsperson in die Kindertagesstätte. Die Bezugspersonen sind telefonisch erreichbar.



Raumsituation

Die Raumsituation ist auf die Betreuung der U3 Kinder abgestimmt. Qualitätsstandards für die Raumgestaltung sind:

- ausreichend Platz zum Spielen und Bewegen - Beruhigen und Entspannen
- anregende Gestaltung (Spielen, Kreativität, Experimentieren und Forschen,...)
- Ruheräume und Räume zur Geselligkeit
- Raumteiler (klare Strukturen), Teppiche, verschiedene Ebenen
- markierte Spielzonen und Nebenräume
- Altersgerechtes Spielmaterial (Sinnen, Wahrnehmung, Bewegung, Gestaltung,...)
- Sicherheit für die Kinder

Gestaltung der Pflegesituation und Gesundheitserziehung

Die Kinder unter drei Jahren sind in der Regel noch nicht sauber – eine wertschätzende, liebevolle Pflege und intime Pflegebereiche sind daher sehr wichtig. Die Sauberkeitserziehung und die allgemeine Gesundheitserziehung werden in der Kindertagesstätte sorgsam gestaltet.

Qualitätsstandards für den Wickelbereich und die Qualität der Pflege sind:

- abwaschbare Wickelauflage
- verschließbarer Windeleimer, der regelmäßig geleert wird
- warmes Wasser oder Dusche
- kindgerechte Gestaltung des Raumes (Deko, Raumtemperatur)
- Desinfektionsmittel und Einmalhandschuhe

Qualitätsstandards für die individuelle Gestaltung der Pflegesituation sind:

- vertraute Pflegeprodukte von zu Hause (Windeln, Pflgetücher, Creme,...)
- eigenes Fach für Pflegeutensilien
- Wäsche zum Wechseln
- genügend Zeit – individuelle Rituale
- Vorlieben des Kindes erkennen
- Körperkontakt

Qualitätsstandards für die Ernährung sind:

- bewusst gestaltete Essensituation
- mit den Eltern die Ernährung für das Kind in der Kindertagesstätte besprechen.

8.5 Kindgemäße Kommunikationen

Parallel zur Öffnung der Kindertagesstätte für neue Altersstufen (u3) und für Kinder mit körperlichen oder geistigen Besonderheiten, wird eine differenziert und klare Kommunikation wichtiger.

Das Team ist sich dieses Anspruchs bewusst. Die Reflexion der Kommunikation im Kindertagesstätte-Alltag, das Einsetzen bewusster Sprachelemente wie „Einfache Sprache“, Gebärden zur Sprachunterstützung, Musik, Reime und Sprachspiele, die Stimmigkeit von Sprache, Mimik, Gestik und Kommunikation auf Augenhöhe, gehören zum pädagogischen Handeln. Die Weiterentwicklung dieser pädagogischen Kompetenzen ist im Blick.

9. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Elternarbeit ist der Kindertagesstätte St. Peter ein wichtiges Anliegen.

Es wird eine kontinuierliche und partnerschaftliche Zusammenarbeit angestrebt, in der die Eltern als Kompetenzpartner im Erziehungs- und Bildungsprozess verstanden werden. Die



Eltern erfahren, dass sie mit ihren Fragen, eventuellen Unsicherheiten und Sorgen wahr- und ernst genommen werden.

Sie werden über das Leben ihres Kindes in der Kindertagesstätte informiert und erhalten Unterstützung bei der Erziehung, Bildung und Förderung ihres Kindes.

Konkrete Angebote sind:

- Information über die Ziele der Betreuung der Kinder unter drei Jahren und deren Umsetzung im Alltag der Kindertagesstätte.
- Intensive Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen in der Eingewöhnungsphase und Beratung über den Betreuungsumfang.
- Möglichkeit der Hospitation für Eltern/Bezugspersonen.
- Thematische Elternabende oder Elternnachmittage.
- Regelmäßige Elterngespräche (nach Bedarf, Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche,...).
- Beratung bei Bedarf.
- Möglichkeiten für Eltern sich in den Kindertagesstätten zu engagieren (Elternbeirat, Arbeits-gemeinschaften, Projekte,...).
- Feste und Feiern, Familiengottesdienste.
- Befragungen über die Qualität der Angebote und Erwartungen an die Kindertagesstätte.

10. Kooperationspartner

Der Anspruch an qualitative Angebote für die Kinder, erfordert eine vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit mit ausgewählten Kooperationspartnern. Bei allen Kooperationsverbindungen steht das Interesse und Wohlergehen der Kinder an erster Stelle. Familien werden durch Therapieangebote vor Ort entlastet. Bildungsangebote und erweiterte Lebenswelten schaffen zusätzliche Angebote im ländlich geprägten MüNZ. Der regelmäßige Austausch zwischen Eltern, Kooperationspartnern und Kindertagesstätte wird gefördert.

Hier ein paar Beispiele für aktuelle Kooperationen:

- Alten und Pflegezentrum Hl. Familie
- Frühförderzentrum Jülich
- Logopädische Praxis Kettenhoven, Linnich
- Hörgeschädigtenschule Aachen,
- Grundschule Titzer Land
- Primusschule
- Kinderärzte
- Polizei
- Feuerwehr
- Kath. Forum Düren
- Stadtbücherei
- Learning Circle
- wechselnde Exkursionsziele
- Gemeinde Titz
- Fachreferenten des Bistums Aachen
- Konkrete Kooperationsangebote sind:
- Projektgruppe „Alt und Jung“
- Learning Circle in der Einrichtung
- Krabbelgruppe in der Einrichtung
- Exkursionen zu unterschiedlichen und wiederkehrenden Kooperationspartnern
- Logopädische Behandlung in der Einrichtung



- Ergotherapeutische Angebote in der Einrichtung
- Buchausstellungen
- Austausch mit Schulen und Kinderärzten
- Veröffentlichungen im Amtsblatt der Gemeinde
- Elternabende zu Erziehungsfragen und religionspädagogische Themen
- Bordsteintraining mit der Polizei
- Zusammenarbeit mit der Polizei bei Selbstbehauptungskursen

11. Das Teamverständnis in der Kindertagesstätte

Das Kernteam der Kindertagesstätte arbeitet schon lange und bewährt zusammen, neue und jüngere Kolleginnen bringen von Zeit zu Zeit „frischen Wind“ und neue Ideen ein. Nähere Infos zum aktuellen Team sind auf der Homepage zu finden.

Auf Teamarbeit wird in der Kindertagesstätte wert gelegt...

- ... um Ressourcen und Stärken einzelner Personen zu nutzen,
- ... um ein möglich breites Spektrum an Bildungsbereichen in den Alltag zu integrieren,
- ... um als Erziehungspartner ergänzend die Familien zu stärken und zu unterstützen

Dazu gibt es täglichen Austausch und regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen. In den Teamsitzungen wird über die Entwicklung in der Kindertagesstätte gesprochen, die Bedürfnisse der Kinder und Eltern analysiert, Fallbesprechungen zur Bewältigung von Problemen durchgeführt - das Team reflektiert, diskutiert, analysiert und bildet sich fort.

Die Konzeption wurde verabschiedet am	
Unterschrift der Leitung	
Überprüft am	Juni 2016
Überarbeitet am	10. Oktober 2016



Anlage

Verfahrensanweisungen zur Aufnahme von Kindern mit besonderem Förderbedarf

Die Aufnahmeverfahren haben in der Kindertagesstätte St. Peter eine gute Qualität - speziell für Aufnahmesituationen von Kindern mit besonderem Förderbedarf sind im Folgenden die Aspekte beschrieben, die bei Aufnahmeverfahren von Kindern mit speziellen Förderbedarf Berücksichtigung finden.

Die Verfahrensanweisungen werden regelmäßig überprüft und verbessert.

Verfahrensanweisung: Elterngespräch mit Eltern von Kindern mit speziellen Förderbedarf

Elterngespräche mit Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf erfordern viel Einfühlungsvermögen und Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte. Neben den Aspekten, die die gute Begleitung des Kindes betreffen, sind die Wahrnehmungen, Erfahrungen und Gefühle der Eltern im Blick. Arbeiten Eltern und Erzieherinnen gut zusammen, ist das die beste Basis für das Kind.

Was	Wie	Wer	Wann	Unterlagen
Beobachtung, Dokumentation: Entwicklungsstand	Anhand von Entwicklungstabellen, Beobachtungen während des Freispiel und geleiteten Aktionen	Team der aufnehmenden Gruppe	ständig bzw. vierteljährlich	Entwicklungstabellen Beobachtungsnotizen
Elterngespräche	Austausch über das Kind – Austausch der Beobachtungen und Wahrnehmungen.	Päd. Fachkraft ggf. mit Therapeuten	vierteljährlich	Bildungsdokumentation/ Protokoll
	Eltern werden als Experte fürs Kind im Elternhaus ernst genommen.			
	Unsicherheiten, Vorbehalte, Sorgen der Eltern erkennen, aufgreifen und unterstützen wo es möglich ist			
	Die nächsten Schritte = wer macht was?			

Erstellt am	06.10.16	Probelauf bis	Juni 2017
Verabschiedet am			
Überarbeitung 1			
Überarbeitung 2			



Verfahrensweisung: Vorbereitung und Weiterentwicklung des Teams zur inklusiven Pädagogik

Der pädagogische und organisatorische Anspruch steigt bei einer inklusiv ausgerichteten Arbeit. Das Team bereitet sich sorgfältig auf diese Entwicklung vor und hat die qualitative Weiterentwicklung im Blick.

Was	Wie	Wer	Wann	Unterlagen
Abspraken zu Fort- und Weiterbildungen	Im Austausch über die Arbeit und in der Reflexion der vorhandenen Kompetenzen zu den notwendigen Kompetenzen	Leitung + Päd. Fachkräften		
Durchführung Fort- und Weiterbildung	Nach Planung – siehe oben	Päd. Fachkraft	Nach Planung	TN-Bestätigung
Teamsitzungen	Regelmäßig und intensiv – mit Reflexion der Arbeit, der Erfahrungen, dem Stand der Gruppe, den Förderplänen, der päd. Maßnahmen, ...	Großteam / Gruppenteam	1xwöch.	Protokolle
Zusammenarbeit mit Ärzten/Therapeuten	Austausch über den Entwicklungsstand und notwendige Förderung in der Kindertagesstätte	Päd. Fachkraft	Nach Bedarf	Protokoll Förderplan
Audit: Inklusive Arbeit	Spezifische Reflexion der Arbeit mit dem Ziel der Bestätigung und Weiterentwicklung	Leitung + alle Teams	1x jährlich	Protokoll + Maßnahmenplan
	Überprüfung der Verfahrensweisungen	Leitung und GL	1x jährlich	Protokoll Qualität

Erstellt am	06.10.16	Probelauf bis	Juni 2017
Verabschiedet am			
Überarbeitung 1			
Überarbeitung 2			



Verfahrensweisung: Organisation der inklusiven Pädagogik

Neben vielen spontanen und intuitiven Handlungen in der Begleitung der Kinder mit besonderen Förderbedarf, erfordert die Förderung und Stärkung der Kinder ein gezieltes und umsichtiges Handeln. Ziel ist der Schutz und die Sicherung des Raumes für alle Kinder.

Was	Wie	Wer	Wann	Unterlagen
Förderpläne für einzelne Kinder	Erstellung und Weiterführung von Förderplänen - unter Einbezug von: Diagnostik, Beobachtungen, Rückmeldungen, ...	Päd. Fachkraft	Von Beginn an - regelmäßig weiterführen	Förderplan
Handlungsplan für einzelne Kinder	Erstellung und Weiterführung von konkreten Handlungsplänen für Kinder mit speziellen Förderbedarf	Päd. Fachkraft	Von Beginn an – regelmäßig weiterführen	Handlungsplan
Umsetzung Handlungsplan	Lesen des aktuellen Handlungsplans	Alle Fachkräfte	täglich	Handlungsplan
Raumnutzungsplan	Erstellen und an den Bedarf anpassen	Leitung mit Fachkräften	Nach Bedarf	Raumnutzungsplan
Vertretungsplan	Organisation sofortiger Vertretung bei Ausfall einer Fachkraft	Leitung	Bei Bedarf	Dienstplan
Hygiene	Ausreichende Hygiene in der Kindertagesstätte	Leitung Fachkräfte	immer	

Erstellt am	06.10.16	Probelauf bis	Juni 2017
Verabschiedet am			
Überarbeitung 1			
Überarbeitung 2			